

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

162 (14.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88570)

# Westfälische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Postverlagsort: Aurich, Fernruf 533 — Postfachkonto Hannover 868 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 51 Pfg. Bei Postbestellung 1.80 RM, einschl. durchsichtl. 25 Pfg. Postzeitungsgebühr zugl. 80 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Seite 162

Dienstag, 14. Juli

Jahrgang 1942

## Kastlose Verfolgung auf breiter Front

### Bei weiterem Rückzug verlieren die Sowjets wichtige Industrie- und Landwirtschaftsgebiete

#### Lage der Volkswirtschaft hoffnungsvoll

(Drathbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 14. Juli.

Der deutsche Durchbruch im Dongebiet wird von der militärischen Führung mit härtester Entschlossenheit und in radikaler Anwendung der strategischen Lehren von Clausewitz ausgenutzt. Dem geschlagenen Feind wird nicht die geringste Pause zum Atemholen gegönnt; die siegreichen deutschen Truppen bleiben dem Gegner in rastloser Verfolgung auf den Fersen, und zwar in ganz breiter Front. Die Sowjets kommen offenbar bei dieser Taktik nicht mit. Sie hatten wohl mit wiederholten Anwendungen der Angriffsmethoden gerechnet, mit denen unsere Armeen im Westen und auch noch im Ostkrieg des vergangenen Jahres so schnell und durchschlagenden Erfolgen gelangt sind. Wenn sie geglaubt hatten, sich auf diese Taktik der Abwehr eingestellt zu haben, so sehen sie sich jetzt gramlos enttäuscht. Ganz bestürzt hat die „Pravda“ über die rücksichtslose Art gemurmelt, mit der die bösen Nazis ihren Anfangserfolg auszunutzen suchen. Diesmal wurde von unserer militärischen Führung nicht der Weg übertrassender und fähiger Panzertruppe tief hinter die feindlichen Linien gewählt. Der Angriff im Dongebiet wird vielmehr auf erdrückend breiter Front mit zuverläßiger Planmäßigkeit durchgeführt. Auch auf diesem Wege sind auf längere Sicht strategische Anstimmungen größten Ausmaßes vorstellbar.

Zunächst tritt der überraschende Erfolg bei der raschen Auswirkung des Durchbruchs in den Zahlen der erbeuteten und den zerstörten gegnerischen Panzern und Geschützen in Erscheinung. Darin sind sich alle ernsthaften britischen Betrachtungen zur Lage an der Ostfront einig, daß sich die Sowjets räumlich gesehen in einer wirklich sehr viel schwereren Lage befinden als im Vorjahr, weil sie nach den Verlusten weiterer wichtiger Gebiete in die Gefahr kommen, strategisch mit dem Rücken an der Wand kämpfen zu müssen. „Die Rückzugsstrategie der Sowjets“, so sagt der Sender London, „die ihnen im Vorjahre Erfolge brachte, kam nun nicht länger angewandt werden. Wenn die Sowjets sich jetzt zurückziehen, so werden sie ihre letzten wichtigen Industrie- und Landwirtschaftsgebiete verlieren. Man muß darum feststellen, daß ihre Lage sehr viel schwieriger geworden ist.“ „Wenn sie sich zurückziehen...“, ja, sie müssen, eben unter dem Druck der deutschen rastlosen Verfolgung, um der Vernichtungsgefahr zu entgehen.

Unter diesen Umständen nimmt die Panikstimmung innerhalb der sowjetischen Lager wie bei den Germanen im Westen immer weitere Folgen an. Hierfür sprechen die Fälle der „Pravda“: „Der Feind schießt vorwärts, die Gefolge ist sehr groß. Bis zum Tode aushalten, um dem Feind den Weg zu verstopfen.“ Befragt mehrere Reuter und Mostan, daß die Deutschen auf einer Front von weit über 300 Kilometer Ausdehnung im Donbecken eine starke zahlenmäßige Überlegenheit (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Heldenkampf nördlich Orel

Von Kriegsberichterstatter Hans Hufsky

Orel, nördlich Orel. — So hat es mehrere Male hintereinander im Wehrmachtsbericht geheißen: Nördlich Orel wiederholte der Feind seine mit starken Panzerkräften unterstützten erfolglosen Angriffe. Er wurde zum Teil im Gegenstoß unter hohen zivilen Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe dauern noch an. Nördlich Orel. Während an üblicher Stelle der Front unsere Truppen in lebendigem Angriff stehen und stolze Siege jeder ihrer Schritte begleiten, mühen andere Verbände unter Feeres an ihrer Stelle auszuhalten, gleichob ob der Gegner schweigt oder mit überlegenen Kräften selbst zum Angriff antritt. Nördlich Orel — diese beiden Worte werden für die, die dabei waren, ewig verbunden sein mit der Vorstellung der ungeliebtesten Art des Kriegführens: Stellung halten gegen weit härteren Feind! Ind. Die vom Feind genommene Stellung ist im Gegenstoß wieder zu nehmen! Nördlich Orel — durch das mäßige, sommerliche Land, quer durch wilde, muckende Wiesen, Feld und Wald sieht sich seit dem Winter die sogenannte 51., die Hauptkampfmotiv, mit der die bolschewistische Heeresleitung das Gleiche übergehört hat, was uns zwischen Kurk und Charkow so kriegsmeisterlich gelungen ist; nämlich: Durch sie hindurchzuhalten und dann in raumgreifendem Angriff zu bleiben.

Der Sonntagmorgen des 5. Juli hatte mit einem großen Schauspiel begonnen: An diesen Schwärmen tauchten früh nach 8 Uhr bolschewistische Bombenflugzeuge und Schlachtflieger, begleitet von Störern, über unseren Infanteriestellungen nördlich Orel auf, um sie durch Abwurf von Bomben und durch Beschuß mit Bordwaffen für die nachfolgenden Angriffe zur Erde „weich“ zu machen. Bis zum Abend dauerte dieser tödliche Regen aus dem Sommerhimmel — und mit welcher Zahl von Flugzeugen diese Angriffe aus der Luft geflogen wurden, macht am besten folgende Ziffer deutlich: An diesem einzigen Tage, am 5. Juli, wurden über einem Korpsabschnitt nördlich Orel nicht weniger als 63 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die meisten waren eine Beute der deutschen Jäger, einige waren von den Infanteristen mit Gewehr und Maschinengewehr heruntergeschossen worden.

Aber das Schauspiel in der Luft war nur ein Vorpiel zu dem auf der Erde. Aus den Morgenbelohnungen plötzliche seit vielen Wochen zum ersten Male starke bolschewistische Panzergruppen durch den Regen und den Regen auf unsere Stellungen hier und da ein. Zwar präfisch ist die Panzergruppenkommandos unserer Infanteriekompanien ohne eigene Schutze gegen die bolschewistischen Panzer (es waren in der Mehrzahl schwere Panzer vom Typ 84) fertig und trachten auch einige davon mit ihren geballten Ladungen; aber die Mehrzahl blieb

## Bierzehnjährige und Weiber in Uniform

### Im Dschungel von Kischew / Aufschlußreiche

(A. M. im Raum von Kischew, 14. Juli.)

Als wir durch Dörfer, Säue und Stumpf marschierten, da sprach einer plötzlich vom Dschungelkrieg. Er hatte nicht unrecht damit. Unwiderstehlich gingen die Gebirge aber viele tausend Kilometer, wo die uns verbündeten Soldaten des Lenno im Unkraut kämpften. Der Vergleich muß zuerst übertrieben erscheinen, aber dieses Land am Vorlauf des Dnjepr einmal kennengelernt hat, der wird mit ihm immer die Erinnerung an einen tiefen Stumpf und ungewagten Schwung verbinden, aber den nicht nur ein Millionenherd von Wäldern, sondern auch eine feindselige Atmosphäre bedeckt. In diesem Dschungel lauert der Feind.

Durch dieses Unkraut schlagen sich die verprügelten Teile sowjetischer Kavallerie-Divisionen. Wofür? Sie wissen es selbst nicht mehr, denn überall, wo sie aus Wäldern ins freie Gelände treten, empfängt sie das Feuer unserer Sicherungen. Fahrzeug, selbst die besten „Panzer“, kommen hier nicht mehr durch. Und das will etwas heißen. So muß jedes Kommando, jede Patrouille oft mit Verärgern nach vorn geschickt werden.

Der Dschungel ist nicht gefährlich, aber auch für den deutschen Soldaten nicht unüberwindlich. Das haben unsere Infanteristen bemerkt, selbst sie hier wieder gegen den Feind marschierten. Seine herausragenden Ausbuchtungen sind gefährlich. Große Kämpfe entwickelten sich dort, wo er vor allem mit der Waffe seiner Divisionen durchdringen wollte. In tagelangen Kleinkrieg wurde der Gegner zermürdet. Bunkern wurden gehalten, gegen die die Sowjets immer neue Wellen anrennen ließen. Ein einzelner Gegner ist zu allem fähig. Ungeduldig hoher Mutiger Reichte, greifen die Sowjets daher immer von neuem an, bis sie endlich nach mehreren Tagen die ersten Panzergruppen beim Gegner bemerkbar machten und die planlos umherirrenden kleinen und großen Gruppen sowjetischer Verbände überholt geworden sind.

Wo sind die sowjetischen Kommandeure und Kommissare geblieben? Befehlsbefehle geben zum erstenmal ein bräutliches Bild von dem Beginn und immer größer werdenden Chaos im Kreis von Kischew. Danach verdrängen die sowjetischen Divisionen, zunächst in diesen Kolonnen nach Norden durchzubrechen. Dort aber stand bereits unsere unüberwindliche Abwehrfront. So stauten laufende wieder zurück nach Süden. Nicht nur die Furcht vor der Vernichtung, auch der Hunger ließ man eine sich aufstellende Armee vorwärts. Eher, als die Sowjets es ahnen konnten, prüften sie auch im Süden und Südosten auf die feindlichen Fronten vorzubereiten deutschen Regimentern. Wieder zerfiel der Heerführer, der noch nach Bestanden zählte, in kleinere Gruppen, die sich selbständig machten. „Se keine unter Gassen ist, umso eher können wir noch aufschließen“, sagten die sowjetischen Offiziere und Kommissare.

Die Gefangenen schildern, wie sich ihre Führer zu kleinen Gruppen zusammenzuschließen und auf Wäldern davonzogen, indem mit der Hilfe drohend, der sich ihnen anschließen wollte. In diesem Augenblick in der Umgebung des Oberfeldmarschalls der General von Armees, General Maslennikov, befand, sagt aus, daß der General vor drei Tagen mit einem Flugzeug die Flucht ergriffen habe, und daß sich noch andere höhere Offiziere und Kommissare ihm anschließen. „Jetzt aus und verteidigt Euch.“ Das waren die zynischen Worte, die der stützende General seinen Soldaten mit auf den Weg in den Untergrund gab.

Auf den langen Schlang, den die Sowjets seit der Winterkämpfe südlich von Kischew noch im Rücken unserer Front haken konnten, war die bolschewistische Agitation viele Monate lang hoch. Die Gefangenenkolonnen, die nun aber die tief angewählten Wege müde

## Bilder aus der großen Vernichtungsschlacht

### Wälder aus der großen Vernichtungsschlacht

hinführen, zeigen, daß die Sowjets in der Tat alles mögliche an Menschentritten nachgeschoben hatten, um hier noch einmal offensiv vorzugehen. Neben alten Granatbänken, neben Betretern aller Welterhöhen des weiten Ostens sind fallen diesmal besonders die jüngsten Vertreter der Sowjetarmee auf: Bierzehnjährige und fünfzehnjährige mit lahmschweren Rüstern und Kampfen, ausbrudelten Mägen, bewachsenen markierten uniformierte Weiber mit halblang geschweiften Haaren, viel von ihnen kaum älter als die jüngsten ihrer männlichen Genossen. Sie alle wurden in dem Chaos des Gefechts verprengt, keiner kümmerte sich mehr um sie. Man quälte sie aus den dichten Wäldern und tiefen Schlüpfen hervor, eine müde, abgemagerte Masse, die sich zu endlosen Gefangenkolonnen formierte. Stalin hat eine neue Armee verloren.

## „Dem besten Soldaten die besten Waffen!“

### Anordnung Speers zur Mobilisierung der Eisenreserven — Aufruf an die Betriebsführer

(Berlin, 14. Juli.)

Zur Sicherstellung der für die deutsche Wirtung notwendigen Eisenzeugung hat die Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichspräsidenten die Reichsregierung, Reichsmarschall Göring, eine Anordnung erlassen, nach der jede verfügbare Menge nicht genutzten Eisens der Verfestigung zuzuführen ist. Dazu gehören insbesondere Altblei, unbenutztes Eisen- und Stahlmaterial in nichtigen Sorten und Abmessungen, angearbeitetes Eisen- und Stahlmaterial und auch aus annullierten Aufträgen, Fertigteil aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht eingelagert wurden, aber durch Typenänderung nicht mehr benötigt werden, und schließlich Altgegenstände Anlagen unter besonderen Vorbedingungen.

Gegen Ablieferung solcher Eisens und Stahls wird grundsätzlich nur der Schrottwert vergütet, das können bei angearbeitetem Eisen, bei Fertigteilen und bei vollständigsten Anlagen Aufträge auf Nachfrage in Abigung gestellt werden. Die örtliche und mengenmäßige Ermittlung übernimmt die Industrieabteilung der zuständigen Wirtschaftskammer; für die Leitung der Aktion wird vom Präsidenten der Wirtschaftskammer ein Ausschuss des Ausschusses eine Persönlichkeiten bestimmt. Zur Durchführung der Aktion ergehen durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition besondere Anweisungen. Die Aktion selbst wird auf Anordnung des Chefs der Reichsstange in enger Zusammenarbeit von den Gaunwirtschaftsleitern und den Gaunamtleitern für Technik unterstützt. Eine weitere tatkräftige Unterstützung der Gesamtaktion wird durch besondere Anordnung des Reichsführers H von der Ordnungspolitik herangeführt werden. Weitere Vorschriften der Anordnung, die mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt, betreffen den Transport an die Abgabestellen und von dort zu den Schrottsammelagern, ferner die Zerfleinerung des Materials und den Abtransport aus den Sammelagern an die eisenschaffende und Gießereindustrie. Ferner ist festgelegt worden, daß im Rahmen Eisen und Stahls in ein Sonderlager zur Unterstützung des Kohlenbergbaus aus dem Material gebildet wird, das sich für kurzfristige Wiederverwendung im Bergbau eignet.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Gesamtaktion von Eisenreserven, durch die alle vorhandenen Schrottmengen der Neuerhärtung zugeführt und damit im Interesse des deutschen Wirtungspotentials der Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden sollen, erläßt der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, folgenden Aufruf an den deutschen Betriebsführer:

„Dem besten Soldaten die besten Waffen! An dieser Vorbereitung des Führers arbeitet die deutsche Rüstungsindustrie, um den unvergleichlichen Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen. Die vom Führer geforderte Rationalisierung und Leistungssteigerung hat übertragende Ergebnisse gezeigt, die es ermöglichen, die Produktion auf allen Gebieten der Wirtung zu erhöhen. Damit wachsen nun auch die Anforderungen an Stahl. Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt, habe ich dem Führer vorgeschlagen, durch eine umfassende Schrottsammlung der deutschen Eisenzeugung eine Reserve zu schaffen, die es ermöglichen soll, die notwendige Mehrforderung sicherzustellen. Mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichsmarschalls habe ich die Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven erlassen. Ich habe darin die Entschreibung, welche Mengen der Verfestigung und damit der Weiterzeugung an Stahl der Rüstung zugeführt werden sollen, in die Hand des deutschen Betriebsführers gelegt.“

Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der Führer der deutschen Industrie mit seiner Anweisung über die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer ernsthaften Erfüllung dieses Appells beantwortet wird. Persönliche Verantwortung und Maßnahmen auf eine Friedensfertigung müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden. Die Entschreibung darf ausschließlich von der Ueberlegung bestimmt werden, daß mit jeder Tonne Stahl unserer Soldaten mehr und noch bessere Waffen in die Hand gegeben werden.

Den deutschen Arbeiter und den deutschen Techniker fordere ich auf, dieser Aktion durch zusätzliche Arbeitsleistung und Einsatz in der Freizeit zum Erfolg zu verhelfen. Gelegentlich matter Zeitsunde in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mein Appell eine unserer Zeit würdige Antwort gefunden hat.“

nach heil. Zum Glück brachte die vorzüglich eingeschlossene deutsche Artillerie der sowjetischen Infanterie, die ihren Besatzern folgte, so schwere Verluste bei, daß die Panzer bald stehen bleiben mußten und den Gefahrgewinn nicht voll ausnützen konnten.

Die von immer neuen Sowjetmassen bedrohten deutschen Infanteriedivisionen müßten sich dem durch unsere Panzer bald Entlastung. Die schon bereitgestellten Panzerverbände rollten schnurstracks nach Norden. Sie legten bereits am Morgen des nächsten Tages zum ersten Gegenstoß an und trieben die Volkswaffen mit ihren Panzern, von Artillerie unterstützt und von Infanterie gefolgt, wieder so weit zurück, daß die Infanterie erst bei Brezern folgte und dann sie überwindend — bald wieder in ihren alten Stellungen. Unsere Panzerkräfte, von ihrem Kommandeur tatächlich überlegen geführt, nahmen die jeweiligen bei sowjetischen Panzerkräfte empfindlich in die Zange. Was von ihnen nicht zurückgelassen wurde, wurde gewissermaßen in dieser Zange zertrümmert.

Wenige Stunden später schon legten die Volkswaffen zu neuem Durchbruch an anderer Stelle an, und wieder mußte unsere Infanterie, bis zum letzten Augenblick ausstarrende Infanterie dem Stoß nachgeben, und wieder kamen unsere Panzer und rieben die Einbruchsstelle in der Sfl. aus. Es entzündeten sich oft furchtbare, mörderische Schlächten, an denen sich die Panzerkolonnen, die Panzerabwehrschiffe, Artillerie, Flammwerfer und nicht zuletzt unsere Stützkräfte beteiligten, die durch Aufklärungsbeobachter erkannten neuen sowjetischen Angriffsstellungen in ihrer Bereitstellungsraum schwer anfügten, ehe sie zum Angriff antraten.

Gefahrverhältnissen folgten diese schweren Gefechte Verluste auf beiden Seiten, aber wie die Auslagen der Gefangenen immer wieder bezeugen, standen die Verluste auf der bolschewistischen Seite in keinem Verhältnis zu den unseren. Im Verlaufe einer einzigen Division wurden zwischen dem 5. und 7. Juli allein 124 bolschewistische Panzer zerstört oder erbeutet. Während all der gefährdeten Tage wachten die Panzer Tag und Nacht, und mit ihnen wachten die Infanteristen, die sich paulsenlos entweder im Angriff oder in der Verteidigung befanden. Man kann es fast wörtlich nehmen: Arm in Arm mit den Panzern haben sie sich seit dem Aufbruch gegen eine harte Übermacht des Feindes gemeuert. Ungezählte einzelne Heldentaten sind in diesen Tagen, wo es wie selten auf den einzelnen Mann ankommt, in den Wäldern, wäldernden Sommerwäldern nördlich Drel gesehen, würdig dem Ruhm, der dem unbekanntem Musiker vorausgeht. Zwar sind keine klingenden Erfolge mit diesem gewaltigen Ringen nördlich Drel verbunden, als allein die, daß — unterstützt von den härtesten Kämpfern unserer Panzer — die Sfl. immer wieder zurückerobert haben. Daß sie gegen die sowjetische Übermacht durch Tage und Nächte paulsenlos kämpften haben und noch halten, das macht sie zu Mitregnern an den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen am Don errangen haben und noch erringen.

Nördlich Drel — einst wird auch diese nützliche geographische Formel eingehen in die Geschichte dieses unerbittlichen Krieges als ein Denkmal deutscher Unbeugsamkeit.

### Ritterkreuz für einen Unteroffizier

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier G r a b, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Wolf S c h m a b l, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

### Generaloberst Halber 40 Jahre Soldat

Am heutigen 14. Juli begeht der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Franz Halber, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes nach dem Polenfeldzug und die Beförderung zum Generalobersten nach dem Sieg im Westen sind der Name und die Persönlichkeit des jetzigen Chefs des Generalstabes auch der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Franz Halber wurde am 30. Juni 1884 in Würzburg geboren; er stammt aus einer bayerischen Offiziersfamilie.

### Volkshäuser Gerede im Führerhauptquartier

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Der Führer empfing am Montag im Führerhauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Pöbel abberufenen bisherigen südtürkischen Volkshäuser in Berlin, Huesero Gerede.

## TITANIC

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Polz von Felinau  
Copyright by Verlagshaus Bong & Co. Berlin

Ich war nicht der Kapitän des Schiffes! Mister Smith hatte vollkommen freie Hand, ich war nur Passagier auf der Titanic und habe mich auch als solcher gefühlt! Ich habe nichts getan, was ich zu bereuen hätte. Ich habe wie alle anderen mitgeholfen, die Schiffsrücklagen einzubooten —

Unruhig gleiten meine Hände die schmale Holzbrüstung entlang, ich fühle er dem Schweiß auf meinem Körper. „Hohe Kommission, wenn man mich hier auf der Stelle töten würde, ich hätte keine Furcht, den Toten dieses unglückseligen Schiffes, für deren Mörder Sie mich alle halten, im Reiche der Schatten zu begeben!“

Drohende Spannung. Jedem Augenblick bereit, sich auf das Opfer zu entladen. Eine Stimme bringt auf, laut und roh: „Hüten Sie sich vor der Begegnung!“

Höhnisch verzerrte Gesichter. — aber der Vorstehende ist auf der Hut. Die geringste Bewegung, und der Köpfe seiner Glöde wird zu einer rasenden Waffe, die alles überdönt, was aus dem Dunkel kommt. Er sieht den wütenden Protest der erregten Menge, sieht sie mit der verdorbenen Ringen Kraft des Hasses zu dem Mannes herüberdrücken, dem der Roben unter dem Fahren zum zweiten Male in seinem Leben zu warten beginnt.

Und plötzlich klingen Rufe aus der großen Menge auf — eine Frau drängt nach vorne — schiebt die Saalbänke, die sie festhalten wollen, einfach zur Seite und steht im nächsten Augenblick vor dem Senator.

„Hohe Kommission — dieser Mann hat mit das Leben gerettet — er hand vor dem Boot und half mir hinüber — ich entsinne mich ganz genau —“

Der Vorstehende winkt ab und wirft einen langen, forschenden Blick zu Ismay hinüber.

„Mister Ismay, wenn Ihr Gewissen wirklich so rein ist, wie Sie es uns klarzumachen versuchen — warum — frage ich Sie — warum haben Sie dann unmittelbar nach Ihrer Ankunft in New York für sich und für die gesamte Mannschaft Ihre so schändliche Verleumdung an Bord der 'Titanic' verbreitet? Warum haben Sie sich nicht — wie es Ihre Pflicht gewesen wäre — freiwillig der Untersuchungskommission gestellt?“

Ismay ist um einen Schein blässer geworden.

„Herr Senator, Sie haben vorhin selbst erwähnt, daß wir den englischen und nicht den amerikanischen Gerichten unterliegen! Es drängt mich natürlich, so schnell als möglich nach Hause zu kommen, um mich meiner zukünftigen Beförderung zu widmen, die mich mit meiner wertvollen Erfahrung und meinen Fähigkeiten von allen Seiten. Zutun und wolle Beschimpfungen.“

## Feindliche Divisionen südwestlich Rischew vernichtet

Verfolgung der im Südbereich geschlagenen Volkswaffen in breiter Front / Zahlreiche Gefangene, hohe Beute

(1) Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Im Südbereich der Ostfront wird der Feind in breiter Front verfolgt. Starke Luftstreitkräfte unterstützen die Verfolgungskämpfe und zerstören in Tag- und Nachtschlachten weitere Übergränge über Don und Dnepr. An der Kaukasus-Küste erzielen Kampflinien vollkommener Kalibers auf zwei Schwimmböden im Hafen von Noworossijsk. Nördlich und nordwestlich von Woroneß wurden bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe am gestrigen Tage 111 Sowjetpanzer abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte der im Raum südwestlich Rischew am 2. Juli begonnene umfassende Angriff der deutschen Truppen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach Durchbruch durch das feindliche Stellungssystem in schweren Waldkämpfen zur Einschließung und Vernichtung mehrerer Schützen- und Kavallerie-Divisionen und einer Panzerbrigade. In dieser eifrigen Schlacht wurden über 30.000 Gefangene erbeutet, 218 Panzer, 591 Geschütze und 1301 Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie große Mengen anderer Waffen und Kriegsmaterial aller Art erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch an.

An der Wolgafont wird ein starker feindlicher Angriff gegen einen Brückenposten abgewiesen. Eine auf dem Westufer des Wolgah gelandete feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet.

## Wieder einmal Ruße nach der zweiten Front

(Fortsetzung von Seite 1)

heit am Menschen und Material besitzen, und daß keinerlei Anzeichen dafür vorlägen, daß ihre große Offensivkraft irgendwo zum Stehen gebracht werden könnte. Der Londoner „Observer“ gelangt in seiner pessimistischen Stimmung zu der Folgerung, daß die „Alliierten“ gegenwärtig durch eine Krise gingen, die ernst ist als nach dem Fall von Singapur und nach dem Fall von Dänemark.“ Aus Washington wird die Auffassung verbreitet, daß der Krieg im Falle einer Niederlage der Sowjets verloren wäre.

Rauter und verzeufler als je erhalt! heute wieder der Ruf nach der zweiten Front. In den Berichten der amerikanischen Vertreter aus Moskau wird mit Entschiedenheit darauf verwiesen, daß die Sowjets die Einschließung des ihnen gegebenen Versprechens erwarten. „Eine Entlastung in dieser Hinsicht“, so heißt es in einem dieser Berichte, „würde für die Sache der Alliierten ein furchtbares Unglück zur Folge haben können.“ „Newport Daily News“ hat

### 14000 WRT. großer englischer Dampfer vernichtet

(1) Lissabon, 14. Juli. Die „Secolo“ in großer Aufmachung berichtet, wurde der englische Luxusdampfer „Aquila Star“ 300 Kilometer von den Azoren entfernt torpediert und versenkt.

110 Schiffbrüchige wurden von einem portugiesischen Kriegsschiff gerettet. Das Kriegsschiff, das die SDE-Ruße des englischen Schiffes auffing, hatte sich mit Wolddampf zur Unfallstelle begeben und konnte gerade noch sehen, wie das Schiff in den Fluten versank. Unter den Geretteten befanden sich Angehörige eines anderen versenkten Schiffes, die von der „Aquila Star“ gerettet worden waren. Die im Jahre 1927 vom Stapel gelaufene „Aquila Star“ gehörte der Blue-Star-Linie an und war vor dem Kriege auf der Südamerika-Linie eingesetzt. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 14.443 WRT.

„Was Sie sagen, stimmt nicht, Sir Ismay — denn, nachdem Ihnen dann von Seiten unserer Regierung die Heimreise vor Ihrer familiären Vernehmung unterlag worden war, haben Sie für sich und neunzehn Mitglieber der Besatzung Plätze auf der „Lapland“ belegt, die logar noch am selben Tage in See stechen sollte — also — damit haben Sie eine Situation heraufbeschworen, die einem Flugverzug sehr ähnlich sieht.“ Die Herren der Kommission fluchten die Köpfe zusammen und dröhend geschwundene Kräfte. Der Anzeigener rufft sich zu einer heiseren Entgegnung auf.

„Hohe Kommission — Herr Senator — Meine Damen und Herren —“

Und das ist der letzte Satz, den ihn der zum Verstein geladene Zuschauerraum noch ausprechen läßt. Gleich wie die Wand taumelt Ismay gegen die Wallstärke. Das Haus gleicht einer entseelten Arena. Lippen bewegen sich, außerordentlich müde, dröhend geschwundene Kräfte. Der Saal ist ein einzige, brüllendes Toben, ein rasendes Pfeifen, Klirren und Trampeln, gegen das wohl nicht einmal die Glöde des Jüngsten Vergessens hätte aufkommen können. Der Vorstehende muß die Verhandlung schließen.

Am 4. Juni 1912 nimmt der Generalanwalt des englischen Innenministeriums in London, Sir Rufus Isaacs, unter Leitung von Lord Merlan, dem einstigen Präsidenten der Admiraltätsabteilung des Obersten Gerichtshofes, den Faden der Untersuchung wieder auf — um nach endlosen Verhandlungstagen vor demselben kimmerlichen Endergebnis zu stehen wie in Remont!

Und das Urteil? Kapitän Smith wird schuldig gesprochen, durch Beeinflussung von Seiten höhergestellter Persönlichkeiten das Unglück verursacht zu haben!

Präsident Ismay kommt mit einem Bemerks davon, dessen Wortlaut die Bemerkung Lord Cantersdilles auf dem sinkenden Schiff zu einer grotesken Farce erhebt: „Weiterleben, Sir Ismay, weiterleben!“

Jahrzehnte sind darüber hinweggegangen. Die „Titanic“ bleibt unvergessen — ihr Geist lebt in den Annalen der Seegeschichte für ewige Zeiten fort.

Und Ihr Toten, deren letzte Erinnerung gebildet ist, Ihr habt das Opfer Eurer grausamen Vernichtung nicht umsonst gebracht!

Die Nachwelt hat Euch ein Denkmal der Unsterblichkeit gesetzt: Verantwortung und künftige Sicherheit auf allen Meeren! Neue Gesetze treten an Stelle unzulänglicher Bestimmungen. Zuverlässigkeit an Stelle weghäufiger Überhebung. Die Sicherheitsbestimmungen für das Rettungswesen wurden einer peinlichen Revision unterzogen, erschreckende Mängel zutage gefördert.

Im Finnischen Meerbusen versenkten Minensuchboote sowjetisches Unterseeboot.

Im hohen Norden bombardierten Sturzflugmaschinen Hafenanlagen von Kosta bei Murmansk. Mehrere Dörfer wurden zerstört.

In Ägypten wurden erneute britische Angriffe Raum von El Mamein verlustreich abgewiesen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe in die Fortschreiten britischer Flugplätze auf Malta fort. In der englischen Südküste versenkten letzte Kampfzucht bei Tage im Hafen von Brigham einen britischen Wader; anheben wurde ein großes Frachtschiff durch den britischer schwer beschädigt.

### Kämpfe im Gebiet von El Mamein

(1) Rom, 13. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Die heftigen Kämpfe im Gebiet von El Mamein gingen weiter. Die Truppen der Achsenmächte ließen neuen Angriffen zurück und brachten dem Gegner Verluste an Menschen und Panzerverlusten. Die Luftwaffe verurteilte wiederholten Aktionen von Sturzflugmaschinen. Die feindlichen rückwärtigen Einheiten und machte eine Anzahl von Kraftwagen unbrauchbar. Im Luftkampf den zwei Curtiss von deutschen Jägern vernichtet.

Sicherungsschiffe eines Geleitzuges im Mittelmeer erlitten Angriffsversuche englischer Flugzeuge und einen Bomber und zwei Torpedoflugzeuge ab. Die Schiffe erlitten keinen Schaden.

auch schon den Oberbefehlshaber für die zweite Front be. Wer könnte es anders sein als der Fluggeneral A r i h u r l. „Wenn wir jetzt die Gelegenheit nicht ausnutzen so wird weiter gefogt, wird sie niemals wiederkehren.“

Die Sowjets spüren am Don die aufserordentliche Z des deutschen Hauptangriffs, wie sie bei D r e i und W o l g a in ihre Entlastungsangriffe abgefehlten sehen feststellen müssen, daß der Stoß aus dem Raum zum Charlow und Kurek nicht die Bekanntheit des deutschen marthes ausmacht. Und auch die Vernichtung der in E ter durchgefehlten und nun in ihren Vorkampflagen Urmalgebende hartnäckig kämpfenden Sowjettruppen Kessel von R i s c h e w beweist die Überlegenheit der deutschen Truppen. Die Sowjets bleiben auf sich gestellt. Sie erbeuten kein Kriegsmaterial — das wird vielmehr auf den 6 des Nördlichen Eismeres gefogt oder, soweit es im 3. schen Ost gefogt ist, nach Ägypten für den notleidenden General Madjied umgeliefert.

### Unterseeboote versenkten weitere Handelsschiffe

(1) Berlin, 14. Juli. Ein der Ostküste der Vereinigten Staaten ging ein neutraler Flotte, aber für englisch-amerikanische Reederei fahrendes Handelsschiff mittlerer Tonnage nach einem Unterseebootangriff verloren. Ein kleineres Handelsschiff, ebenfalls für die englisch-amerikanische Reederei fahrend, wurde in der Nähe der Kleinen Antillen versenkt. In diesen zwei verlorengegangenen Schiffen gibt das Marineministerium der Vereinigten Staaten die Verfertigung von größeren Frachtlern an.

Verlag W.G. Neumann, Neudamm-Verlag, Zweigniederlage, Berlin, 3. Friedrichstr. Verlagsleitung: F. B. Neumann, Berlin, 3. Friedrichstr. Verlagsleitung: F. B. Neumann, Berlin, 3. Friedrichstr. Verlagsleitung: F. B. Neumann, Berlin, 3. Friedrichstr.

Noch im letzten Jahr wurde die Internationale Eispatrol ins Leben gerufen.

Drei Rauter löten einander in übergeordnetem Turnus. In den Monaten März, April und Mai verließen sie alljährlich ihre Winterquartiere Boston und Halifax und steuerten nach Neufundland, wenn die kalte Labradorströmung die Gänge aus der Westküste und aus der Taunusstraße von der geländlichen Küste in die westlichere Meeres der Neufundlandküste treibt. Jeder geschichtete Eisberg wird eingekapert. Sobald sich der Berg der nördlichen Route der Schiffe nähert, werden seine Bewegungen genau überwacht. Das istrouillenschiff vorbereitet in täglichen Funkenberichten Angaben über Länge, Breite und Richtung des geschichteten Berges. Erhalten Nachrichten von Eis im Winter der Schiffe verbleiben sich die großen Gesellschaften, ihre Schiffe die nach der Route fahren zu lassen, die rund 80 Kilometer südlich der Kap Race verläuft.

Im Laufe des Jahres, wenn die Eisberge noch weiter im Süden treiben, wird die Route erneut geändert. Schiffe kommen die Berge bis in den Bereich des Golfstroms, in dem warmen Wasser sie rasch abtauen. Aber auch dann wird der tägliche Kurs der Schiffe durch den britischen Wetter Rauter reguliert.

Sturmmerpete Männer sind es, — namenlos! Unbekannt, die in stiller, heldenmütiger Gemeinschaft auf ihren kleinen Schiffen unentwegt Wache halten. Man hat nicht ein einziges Menschenleben mehr insolge Zusammenstoßen mit Eisbergen zu beklagen brauchen.

„Iber das Grab der „Titanic“ aber raucht das Meer ein wenig tiefer — Wollen siehen über die Sturmgepöste — liegen nicht still — Nische gleiten aneinander vorbei. Sterne schweben auf und nieder — und das Leben geht weiter — und nichts steht still!“

Nur irgendwo in schauerhafter Tiefe liegt ein toter Kapitän schuldig gesprochen an dem Tode der Zweitausend „Titanic“ —

„Ich habe dies alles gelesen. Alle darin enthaltenen Ereignisse sind wahr. Selbst Gespräche sind stellenweise dialogreue wiedergegeben. Bei aller romanhaften Gestaltung, die der Verfasser anwandte, hat mich das Buch so erschüttert, daß ich zum zweiten Male den Untergang des Schiffs mit all seinem unfaßbaren Dunkel und dem unheimlichen Grauen seines Geschehens erlebt.“

Kapitän Max Dittmar-Pittmeier, 2. Offizier der „Titanic“ Ende

**Aus österreichischen Eppen**

013. 81 Jahre alt wird heute, am 14. Juli, der frühere Oberpostkammerherr Herr Markus v. Pöschl. Pöschl war dreizehn Jahre lang als Landbesitzer, dann als Beamter in der k. k. Postverwaltung, bis zu seinem Tode im Jahre 1884 in der k. k. Postverwaltung, bis zu seinem Tode im Jahre 1884 in der k. k. Postverwaltung...

013. Frau Julie Kölle, Witwe des Gastwirts und früheren Inhabers der bekannten Gaststätte „Briesenofen“ in Zürich, Friedrich Kölle, verlebte am 16. Juli ihr achtzigstes Lebensjahr. Die Hochbetagte, die sich noch bester Gesundheit erfreut, wohnt zur Zeit in Grevesmühlten (Medienburg).

... Haushalten mit Papier Müllpapier ist heute ein wertvolles Gut, das zu ungeheuren Preisen in den Haushalten... Müllpapier ist heute ein wertvolles Gut, das zu ungeheuren Preisen in den Haushalten...

**Emden**

013. Wirtschaftsausschuss ist drei Tage geschlossen. Der Wirtschaftsausschuss ist wegen Aufarbeitung der Anträge der Bombenbesatzung heute, Mittwoch und Donnerstag für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Dagegen bleibt die Ausgabe für Binnenschiffahrt in der Reichshaus geöffnet.

013. Löschhandläufer kein Spielplatz. Da die in allen Stadtteilen aufgestellten Löschhandläufer immer wieder von Kindern als Spielplatz benutzt werden, wird darauf hingewiesen, dass jedes Spielen auf Löschhandläufern und die unbefugte Verwendung des Löschhandläufers verboten sind.

013. Kinder dürfen keine Fahrzeuge lenken. Ein hiesiger Fuhrmann wurde angeklagt, da er einen Schüler, der zur selbständigen Lenkung des Fuhrwerkes nicht fähig war, mit dem Fuhrwerk einluden hatte. Weiter war das Fuhrwerk nicht mit dem Namen des Besitzers versehen.

013. Kulturfilm von unserer alten Seefeststadt. Im Rahmenprogramm des Apollo-Theaters gab es den im Jahre 1935 gedrehten Kulturfilm von unserer alten Stadt an der Ems. Der Bildtext macht auf gewisse Eigenarten der Stadt aufmerksam, die von manchem Emdener bisher unbekannt waren.

Es wird verbündelt von 21.45 Uhr bis 4.30 Uhr.

besucht. Neben. Man sieht hier noch die alte Gaskampfkirche, die bekanntlich 1838 ein Feuer zerstört wurde. Weiter zeigt der Film die schöne Gebäude und Kulturfilm, die leider durch Bombeneinwirkung inzwischen zerstört worden sind.

013. „Zwei in einer großen Stadt“ im Tirol. Die Gaskampfkirche zeigt ab heute im Tirol den neuen Tiroler „Zwei in einer großen Stadt“. Mitten in unserer Zeit greift dieses Geschehen an zwei jungen Menschen, die das Schicksal zufällig zusammen, wieder auseinander, und dann schließlich doch wie immer zusammenbringt. Dazu wird die neue Wochenschau gezeigt.

**Münch**

013. Besuch des Gauportführers in München. Am Freitag, dem 17. Juli, wird der Gauportführer des neuen Sportgaues MÜNCHEN einen Besuch abstatten. An diesem Tage finden leistungsfähige Wettkämpfe in München statt, bei denen die Beteiligung von Mannschaften des Reichsbundes München vorgesehen war. Die Polizeipostler haben jedoch abgelehnt. Dafür werden sich andere namhafte Mannschaften an den Kämpfen beteiligen.

**Norden**

013. Elternabend in Neu-Weffel. Am Samstagabend fand im Gasthof „Zum Silberbecken“ in Neu-Weffel ein Elternabend statt, bei dem von der WDR und von der Jugendabteilung Theateraufführungen, gemeinsam gelungenen Liedern und Vorträgen. Inwieweit Abends stand eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Richard Rumpf, der über weltanschauliche Erziehungsfragen und Ernteertrag der Jugend sprach.

013. Wassermitteilung in Flammen. Am 10. Jahre lang haben sich die alten Wasserträger an der weichen betonnen Wasserfontäne bei dem Gut Volgenberg bedrückt. Am Sonntag früh versagte plötzlich die Wasserleitung, so daß die die Mühle in Brand geriet und ein Raub der Flammen wurde. Die von Wirtum herbeigeleitete Freiwillige Feuerwehr, die sofort eintraf, konnte nur noch das benachbarte Mühlenhaus retten. Die Mühle selbst brannte bis auf die Grundmauern nieder.

**Leer**

**Vertrag für Seidenbau**

013. Die Seidenbau sind zur Zeit reichlich mit der Aussicht der Seidenraupen beschäftigt. Die besten Rassen der Tiere, die früher von den Kolonisten aus Italien, sind gerade jetzt in der Seidenraupenzucht von Bedeutung, denn Seide ist ein Rohstoff, der von unserer Wirtschaft in hohem Maße benötigt wird. Wenn auch der Seidenbau leicht werden kann, so ist doch für jeden Anfänger empfindlich, vor Beginn der eigenen Zucht an einem mehrjährigen Vertrag in einer Seidenraupenzucht teilzunehmen. Die Verträge sind in der Regel für zwei oder drei Jahre abgeschlossen. Die Seidenraupenzucht ist ein sehr interessantes und lohnendes Geschäft. Auf Antrag wird außerdem eine Zeitschrift in Höhe von 4 Reichsmark je Unterrichtszeit gewährt, falls Lehrnachschichten entstehen. Bis September gelangen 24... zur Verfügung.

Der Reichsverband Seidenbau e. V., Berlin, als Beispiel dafür bekannt worden. Anmerkungen sind schriftlich an die oben genannten Betriebe anzugeben.

**Wittmund**

013. Spinnstoffsammlung schafft entwendeten Mantel herbei. Vor längerer Zeit ist einem Wittmunder Einwohner ein Mantel entwendet worden. Auf dem Weg zum Spinnstoffsammlung in einer anderen Gemeinde abgeben worden. Aufgehoben hat den Betreffenden das Gewissen geplagt. Durch einen Zufall ist die Ge-

**Emden — ein stetes Mahnzeichen dieses Freiheitskrieges!**

Die vorstehenden Luftschutzmaßnahmen haben sich in der Seefeststadt gut bewährt

Im Hinblick auf die Tatsache, daß gelten vor zwei Jahren der erste schwere Bombenabwurf auf die Seefeststadt Emden erfolgt ist, haben wir die nachstehende Unterredung mit Oberbürgermeister Carl Reuten, der letzten mit dem Kriegsdienstbesitz 1. Klasse ausgezeichnet worden ist, durchgeführt.

013. Zu den deutschen Städten wie Bremen, Altona, Rostock und Köln, die als Mahnzeichen englischer Wut und Brandlust in die Geschichte dieses Krieges eingehen werden, gehört auch Emden. Die Bewohner dieser sonst so schönen Stadt kommen nicht nur oft um ihre Nachtruhe; diese von ihnen operieren auch ihr Hab und Gut, ihre zureichende Geborgenheit und ihre Angehörigen, die wie der Soldat an der Front der Heimat den Selbstentwurf stürzen.

Es ist dem unbewußten, und die später zu schreibende Geschichte der Heimat in der Kriegszeit wird es beweisen, wie unsere Bevölkerung in diesen Angriffsnächten ihren Mut zeigte. Man sagt ja, daß der Dürstete am wertvollsten, aber ten, handhabt, beharrlich und tapfer sei. Diese hervorragenden charakteristischen Eigenschaften sind es, die ihn befähigen, durchzuhalten und handzuhalten. Dazu aber kommen Mut, Besonnenheit und die unerlöschliche Selbstbeherrschung.

Die Dürstete wissen aber auch, daß von der Partei und der Stadtverwaltung alles getan worden ist, um die Bevölkerung zu schützen. Selbstverständlich ergeht es deshalb, daß noch während der Überfälle die erforderlichen und notwendigen Hilfsmaßnahmen getroffen worden sind. Im Emden liegt in dieser Hinsicht ein Sonderfall vor. Der Oberbürgermeister veranlaßt in seiner Hand neben den Geschäften der Stadtverwaltung auch die Leitung der Polizeiverwaltung und des örtlichen Luftschutzes, eine Maßnahme, die sich gerade jetzt im Kriege sehr gut bewährt hat.

Was ist nun alles getan worden, um die Bevölkerung zu schützen, fragten wir Oberbürgermeister Reuten. Seit dem ersten Angriff auf die Stadt Emden vor zwei Jahren (es war am 13. Juli 1940) hat Emden Hunderte von Altona, vorwiegend Kadeflarne, gehabt. Die Dauer der Alarme lag zwischen zwanzig Minuten und fünf Stunden. Tausende von Bomben und Sprengbomben sind auf die Stadt niedergegangen und sind explodiert worden. Und immer war es dasselbe Bild. Was die britischen Bombenwerfer treffen wollten, war das Eigentum der Zivilbevölkerung, waren die Kirchen, die Schulen, die friedlichen Wohnhäuser und was meist schlimmer war, die friedlichen, ihrer Arbeit nachgehenden Bewohner. Aber der Dürstete weiß, daß der Krieg hart ist, und daß der deutsche Vergeltungsschlag gegen den Feind nicht ausbleiben wird. Wenn dann einzelnen Bewohnern ihr Hab und Gut genommen wird, so ist das schwer, sehr schwer sogar; denn unsere Lebensweise hängen an ihrem Hause wie niemand in der Welt. Doch immer wieder konnte man in den Morgenstunden nach den Angriffsnächten hören, wie die tapferen Emdener sagten, die Hauptsache sei, daß das Leben der Familie gerettet sei.

Wenn die Stadt Emden verhältnismäßig wenig Opfer zu beklagen hat, so liegt das vor allem darin, daß der Bombenwurf auf die Stadt Emden vor zwei Jahren wurde, daß jetzt nach den Großangriffen die Bunker zum größten Teil benutzt werden konnten. Viele Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden, von denen die meisten sich auf die Bunker selbst machen können, die aber dank des Einsatzes der Partei und aller ihrer Gliederungen, die überall eintrugen und halfen, und der Stadtverwaltung, alle schnell behoben werden konnten, so daß jetzt viele Bunker jederzeit besetzbar sind. Daß die Bunker mit Heizung und Belüftung versehen worden sind, hat sich ebenfalls gut bewährt. Wie wertvoll diese Bunker waren, haben die Angriffe bewiesen. Zeitnahe haben die Bunker, die in allen Stadtteilen erbaut wurden, aufgenommen und haben ihre Ruhe und Sicherheit gefunden. So sind für alle Volksgenossen bombensichere Unterstände geschaffen. Daß in diesen Bunkern auch für eine Reinigung gesorgt ist, versteht sich, ebenfalls.

falls sorgen Bunkerwarte und -ordner für einen reibungslosen Ablauf.

Aus dieser Bunkerbesetzung ergeben sich aber andererseits andere Aufgaben, die ebenfalls gelöst werden müssen zum Wohle der Stadt. Vor allem taucht bei der Frage einer geregelten Brandbekämpfung auf. Auf Grund der letzten Angriffe hat man deshalb besondere Brandeinheitstruppen geschaffen. In Gemeinschaft mit den einzelnen Ortsgruppen der Partei werden nunmehr alle männlichen Einwohner, soweit sie einjährig sind, zur Brandbekämpfung herangezogen. Ihre Unterbringung erfolgt in Splitter- und Trümmerhäusern. Weiterhin werden alle diese Männer mit Stoffen und Gasmasken ausgerüstet. Vor allem aber müssen in den städtischen Wohnungen genügend Wasserbehälter und Rosten und Eimer mit Sand bereitgestellt werden. Im übrigen bietet die Auswahl der Männer die Gewähr dafür, daß die Bekämpfung mit dem einschlagenden Mut vor sich geht. Im Bezug auf die Luftschuttschutzmaßnahmen sind die Stadt Emden in der glücklichen Lage, überall Gräben und in die Tiefe zu vergraben, aus denen jederzeit genügend Wasser entnommen werden kann. Darüber hinaus sind die Bewässerungen der Stadtverwaltung auf Verfertigung der motorisierten Feuerlöschposten von Erfolg gewesen.

Eines aber ist noch besonders zu vermerken. Alle Einsatztruppen der Partei, des Reichs und der Feuerlöschposten sind selbst und ebenfalls auch die Selbstschutzkräfte haben in allen, selbst den gefährlichsten Lagen nicht nur ihre Pflicht, sondern weit mehr darüber hinaus geleistet. Auch die Rettungskräfte sind in Emden außerordentlich eingetüchtigt. Im Krankenhaus ist ein bombensicherer Operationslokal geschaffen worden; ebenfalls entsteht in einem der Bunker ein bequemer Sanitätsdienst. Weiter hat die Stadt dafür Sorge getroffen, daß die Bevölkerung in ein Krankenhaus nach aussen gebracht werden, um dort ordnungsgemäß behandelt zu werden. Für die Quartierbeschaffung, die Beschaffung der Kulturgüter, die bombensicheren Unterbringung der wichtigsten Stadtstellen, hat man ebenfalls Sorge getragen. Desgleichen hat man die Warenlager verlegt.

Das Stabquartier läßt durch die Bunkerpolizei in der Angriffsnacht festhalten, die meisten Emdener Einwohnerschaften. Hier wird sofort abgehört. Auch der Stadt Emden ist es ein glückliches Schicksal, daß die Stadt Emden in der letzten Nacht vorbereitet, so daß am Morgen sofort die notwendigen Dachdecker und Glasarbeiten bewältigt werden können, damit wenigstens jede Familie in der kommenden Nacht eine Schlafstätte vorfindet. Auch die Straßen der Stadt werden sofort gereinigt. Dieser ist es der Stadtverwaltung noch immer gelungen, das Stadtbild nach den Angriffen sofort wieder in Ordnung zu bringen, nur die Reaktionen dieser Befehle.

Die lokale Betreuung der Bevölkerung erfolgt im engen Einvernehmen mit der Partei und allen ihren Gliederungen, vor allem den Ortsgruppen und der NSB. In den ersten frühen Morgenstunden. Vor allem ist die Lebensmittelfürsorge für die Bevölkerung niemals im Stoden geblieben. Mehrere Küchen, an denen vor allem auch die NS-Frauenvereine beteiligt sind, sorgen dafür, daß den Wohnungslosen und den Strohwohnern ein schmackhaftes Essen morgens, mittags und abends verabreicht werden kann. In allen Fällen aber, so verheerend uns der Oberbürgermeister, haben die Emdener eine wahrhaft vorbildliche heldische Haltung in allen Stunden der Gefahr gezeigt. Es ist der Gemeindefürsorge, der Gedankens der Zusammengehörigkeit, der alle bewegt, der alle erfüllt. Eine Stadt, die solche Männer und Frauen aufweist, ist nicht unterzugehen und nicht klein zu kriegen. Und wenn wirklich Oberbürgermeister Reuten für diesen Einsatz mit dem Kriegsdienstbesitz 1. Klasse und viele andere namhafte Männer und Frauen der Partei, der Feuerlöschposten und der Luftschutzpolizei ebenfalls ausgezeichnet wurden, so sind damit alle Dürstete geehrt, die in gleicher Weise ihre harte Pflicht erfüllen. A. H. W.

**In Treue und Kameradschaft vorwärts**

Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klunt führt die 1. Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihr Amt ein

Im Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalter Paul Wegener und des Reichlichen Führers Reichsfrauenvereins Friedel Klunt wurde am Freitag, dem 17. Juli, die 1. Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihr Amt eingeführt. Die Gaufrauenvereinsleiterin Friedel Klunt wurde von ihren Mitarbeiterinnen und von den Gauamtsleitern und Kreisleitern, die geschlossen zu dieser Abschiedsfeier erschienen waren. Auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht sah man unter den Gästen. Das Gedächtnisquartett umrahmte mit weihnachtlichen Klängen diese Abschiedsfeier.

Die Reichsfrauenführerin dankte Friedel Klunt für die treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit während der letzten Jahre. Sie wünschte, daß die Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihrem Amt die gleiche Kameradschaft und Treue bewahren würde. Die Reichsfrauenführerin dankte Friedel Klunt für die treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit während der letzten Jahre. Sie wünschte, daß die Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihrem Amt die gleiche Kameradschaft und Treue bewahren würde.

Die Gaufrauenvereinsleiterin Friedel Klunt wurde von ihren Mitarbeiterinnen und von den Gauamtsleitern und Kreisleitern, die geschlossen zu dieser Abschiedsfeier erschienen waren. Auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht sah man unter den Gästen. Das Gedächtnisquartett umrahmte mit weihnachtlichen Klängen diese Abschiedsfeier.

Die Reichsfrauenführerin dankte Friedel Klunt für die treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit während der letzten Jahre. Sie wünschte, daß die Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihrem Amt die gleiche Kameradschaft und Treue bewahren würde.

Die Reichsfrauenführerin dankte Friedel Klunt für die treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit während der letzten Jahre. Sie wünschte, daß die Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihrem Amt die gleiche Kameradschaft und Treue bewahren würde.

Die Reichsfrauenführerin dankte Friedel Klunt für die treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit während der letzten Jahre. Sie wünschte, daß die Gaufrauenvereinsleiterin Frau Waring in ihrem Amt die gleiche Kameradschaft und Treue bewahren würde.

013. Keine Fahrt ohne Ausweis. Da von den zuständigen Überwachungsstellen darüber klargestellt wird, daß immer wieder Personen angetroffen werden, die sich nicht ausweisen können, sei wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder, der die Eisenbahn oder andere Verkehrsmittel benutzt, einen vollständigen Ausweis — eine Kennkarte, das Parteimitgliedsbuch, einen Jagdschein oder dergleichen — bei sich tragen muß. Wer einen Ausweis nicht besitzt, muß bei gelegentlichen Kontrollen unter Umständen mit recht unliebsamem Zeitverlust rechnen.

013. Schiefsteil in Emden. Süd in diesem Jahre konnte nur ein Schiefsteil veranlaßt werden. Schiefsteil wurde Gerhard Deiken; 2. Karl Danßen; 3. Ernst Bod; 4. Karl Badentholer; 5. Reinhard Taddigs. Den ganzen Tag über war auf dem Marktplatz großer Trubel.

013. Behördliche keine Fahrgäste. Trotz aller Ermahnungen und Hinweise kann man immer wieder Personen beobachten, die glauben, die Behördliche als Fahrgäste benutzen zu dürfen. Daß sie bei Anzeigenerstattung mit empfindlichen Bestrafungen zu rechnen haben, scheinen diese leichtsinnigen Zeitgenossen nicht zu wissen.

013. Weitsammpflicht der Kriegseramerschaft. Die Emdener Kriegseramerschaft führte ein Weitsammpflicht durch. Der beste Schütz war Timo Feith mit 47 Ringen. Im Preisstehen gab Ernst Bod mit 85 Ringen den besten Schütz ab; 2. Georg Kobendia; 3. Karl Badenholz.

**Unter dem Hohheitsader**

Münch. Mädelgruppe 2/191. Einar B verarmt sich am Mittwochabend um 19.30 Uhr mit Koden und Tischen zum Schützenstand auf dem Sternfeld. Einar B tritt um 20 Uhr am Einar B sammelt am Freitagabend und verarmt sich dazu um 20 Uhr auf dem Sternfeld. — 3M. Gruppe 1/191. Dienst am Mittwoch fällt aus. Emdener Donnerstag 13.30 Uhr bei der Stadtschule.

Norden. Motor-ÖS. 2/251. Mittwoch 20 Uhr antreten Torwart. Marine-Gesellschaft 2/251. Mittwoch 20 Uhr am Hafen. — 93. Gesellschaft 81/251. Dage. Dienstag 20 Uhr antreten bei der Schule.

